



Occasionalia VI-181  
potissimum carmina  
vol. F. 21. ~~21~~

Centur. ~~21~~ quing.

VI-181.

Ung VI 181



70  
Mit Jesu Gnaden-Führung!  
**Die nützliche Frage:**  
Ob etwas dran gelegen / daß heute zu Tage so  
viel Theologiam studiren?

Wolte

**H E R R N**

**Joh. Gottlob Bellwig /**

Und

**Hn. Christian Bürgern /**

Zittav: Lufatis,

Zweyen frommen und liebwerthesten Söhnen

**Hey ihrem Abzuge**

**Aus dem Zittauischen Gymnasio**

Nach der weitberühmten Universität Wittenberg /

Anno 1711. den 10. April.

Zu guter letzte vorbehalten /

Und damit

Sie so wohl der continuirlichen Liebe versichern

Als auch zu denen bevorstehenden academischen Studien

allen göttlichen Succesf appreciren.

**M. Johann Gottfried Fiedler /**

Zitt: Luf. SS. Theol: C.

**Zittau /**

Drucks Michael Hartmann.



**S** ist eine verborgene Wohlthat Gottes / daß heutiges Tages die allerherrlichsten Wissenschaften fast bis auf den höchsten Gipffel gekommen seyn. Ich geraue mir ganz wohl zubeaupten / daß durch die heutige Anführung der Jugend unsere Zeiten gegen die alten gerednet / vor gülden zuhalten seyn. Man lässet das Alterthum billig in seinen Ehren / daß aber die Gelehrten Wissenschaften immer höher steigen / und vollkommener werden / verdient von rechtschaffnen Gemüthern verwundert zu werden. Cicero hat wegen seines schönen Lateins sich so zusagen immortal gemacht / man löte wohl aber unter unsern Gelehrten solche finden / die in einem schönen und zierlichen scylo demselben wenig / oder nichts nachgeben dürfften. Zu dem / so kunte Cicero seine Mutter-Sprache leicht excoliren / und darinnen excelliren / in Gegentheil aber so ist es viel / daß ein Deutsch-gebohrner nicht nur seine Mutter-Sprache zierlich reden und schreiben / sondern auch eine fremde / nemlich die Lateinische also fassen sol / daß er derselben vollkommen mächtig werde / nett und pur schreibe / und deroselben elegantias sich angewöhne. Wie herrlich blühen anigo die Sprachen / wie gründlich zeigt man ihre Eigenschaften so / daß anigo junge Leuthe vormahls sonst gelehrte Doctores übertreffen. Die also genandten galanten Wissenschaften / die Historia literaria insgemein / in Specie aber die Politica, Geographia, Genealogia ic. haben unermüdete und Lobenswürdige Liebhaber gefunden. Gott erwecket auch noch bis diese Stunde solche gründliche Theologos auf unsern Universitäten welche mit der Lehre rein / mit denen Adversariis schriftlich / und mit ihren Mäßen Söhnen nach Vater Art / daß ist / lieblich verfahren. Dem allen aber ohngeachtet / so scheint doch diese herrliche Wohlthat Gottes bey vielen verdrüßlich zu seyn. Die heutige Welt ist so gemüet / daß sie sich in ihren unterschiedlichen Anliegen wohl gerne wil rarhen lassen / umb den Ort aber / wo solche Rathgeber einmahls herkommen sollen / und umb dessen Erhaltung / oder bessern Einrichtung ist sie wenig bekümmert. Man wehret wohl gerne mit Händen und Füßen / daß die ehemals erschreckliche Barbarey nicht wieder eimbrennen sol / unterdessen ist doch mancher vor seine Person gegen Studirende barbarisch genung. Ein jeglicher gedendet darauß / wie ihm der richtige Weg zum Himmel möge gezeigt werden / nur das ist zubeudaren / daß man sich zuweilen über die Menge derjenigen beschweret / welche dereinsten solche Begewerter abgeben / und an statt des grossen Gnaden-Lohnes wie die Sterne immer und ewig leuchten sollen. Drum

Drum fällt die Frage vor: Ob denn etwas dran gelegen / daß heute zu Tage so viel Theologiam studieren? Einige schätzen die verhin große Menge vor / andere die insgemein bey vielen in Schwange gehende Verachtung derselben. Alleine dergleichen unbesonnenes Judiciren darf niemanden in keinem guten Vorsatz führen. Daß der grundgütige Gott diesen oder jenen Ort mit vielen tüchtigen Subjectis versehen / welche nach Möglichkeit und bey gegebener Gelegenheit / die Ehre Gottes und des Nächsten Wohlfart befördern wollen / das gehört wahrhaftig unter die jenigen Pflichten / welchen die allerwenigsten bisher nachgedacht haben. Ich gedente hierbey an die Worte D. Staupigens / als Er zu Wittenberg dem sel. Luthero anmeldete / das Convent habe beschloffen / er solte Doctor werden / so sagte er dabey: Es läst sich ansehen / es werde unser Herr Gott bald viel im Himmel und Erden zuschaffen bekommen / drum wird er viel Junge und arbeitsame Doctores haben müssen / durch die er seine Händel verrichte / T. IX. Altenb. F. 1564. Wahrhaftig unsere gegenwärtige Zeiten lassen sich fast ansehen / als ob eine große Veränderung in aller Welt verhanden sey / drum ist es ja der Göttlichen Güte zu danken / daß viel Lehr- begierige Gemüther erwecket werden / die Gott und dem Nächsten schon zurechte dienen werden. Sol aber die Menge etwas thun / so wäre wohl gethan / daß pretiosum à vili, das nutzbare von dem unnutzbaren unterschieden würde. Und ist es nicht eine unausprechliche Gnade / daß Gott noch solche Personen giebet / von denen man weiß / daß nach Abssterben der andern deroeselden sichtbare Gegenwart und Umgang bey den allerheilighsten Aentes Verrichtungen eingesetzt werden. Im übrigen was von derselben Verachtung ausgestreuet wird / so geschähe dieselbe nicht aus Gehorh sondern theils aus Vorwitz / theils / aber auch aus Ewoneit. Es kan ja wohl der beste Edelgestein in unverständiger Hände kommen / die ihn nicht zu schätzen wissen. Und es ist allemahl so gewesen / daß man dasjenige gehasset / was am meisten nützen kan. Selbst unser werther Heyland / ohngeachtet er ein ausbündiger und gewaltiger Lehrer war / mußte dennoch in den Augen der stolzen Pharisäer und anderer Feinde ein geringes Lichtlein seyn. Wer dieses verantworten könne / sehe ich nicht / unterdessen ist es doch viel / daß nicht mancher mit Jona auß Meer sicher / und gar mit ein ander davon bleibet. Wie wohl Gott ist hauptsächlich im Spiele / sonst würde der grosse Haß der Welt / die besorgliche Verfolgung / und das armseltige Leben manch armes Kind von seinem gefastn Zweck abwendig machen. Von Herken werthgeschäkten Eöhne / die Zeit ist verhanden / da die bishertige Schul- Arbeit mit der academischen Freyheit sol verwechselt / und denen werden Eltern das letzte Liebes Wort gegeben werden. Und da lobe ich allerdings / daß sie beyderseits die löbliche Intention haben der einsten Gott und seiner Kirchen zu dienen. Ach daß ich vorigo nur die große Wichtigkeit dieses Studii genungsam möchte vorlegen / und beyder Herken einbringen können / mit was vor einen heiligen Angriffe das Werk an sich selbst sol vorgenommen werden. Wir wissen / daß der Heilige Geist nicht kömmt in eine boschafftige Seele / drum denken rechtschaffne und gewissenhafte Studenten vor allen Dingen darauff / daß sie nicht irgend mit Sünden wieder das Gewissen Gott im Himmel erzürnen / denen Eltern zu Hause tausend Angst machen / und ihren armen Gewissen selbsen eine immerwehrende Folter zuwege bringen. Doch die Liebe welche ich zu Beyden alsbald von zarter Jugend getragen / und auch noch beständig trage / lässet mich das beste hoffen. Rühmet der bekante Engelgrav von dem Aloytio Gonzaga, daß er so from wie ein Engel gelebet / so wil ich mich wohl igunder zu keiner Schmeicheley verstehen / gleich

gleichwohl aber vor dieses mahls so viel bekennen/ daß sie nebst der wahren  
 Gottes-Furcht die nothwendige Selbst-Erkenntnis mit Bernhardo in seinem Tr.  
 de interiori domo cap. 29. vor die allerbeste Wissenschaft gehalten. Und also erfreu  
 ich mich/ daß das Gelehrte Wittenberg zwey fleißige Söhne bekommen sel/ die  
 nach des Plini reifflichen Aussprache alle Zeit vor verlohren halten/ welche nicht  
 denen Studiis gewidmet wird/ und welche von dem vorigen beständigen Fleiße  
 sich keine betrügliche Eitelkeit abwendig machen lassen. Es ist nicht ohne/ daß  
 manch wohlgezogener Mensch auf der Universität dennoch verderbet/ und darnach  
 der Welt nichts nütze wird. Es ist auch nicht zuleugnen/ daß der Eltern zu Hau-  
 se ihr tägliches Gebethe vor sie für Gott/ im Himmel tüget wie ein Rauch-Opffer  
 Nun der erhöret alles Gebethe/ desintwegen so geschehe der Abzug mit Gebethe.  
 Gott wird warhafftig Gnade geben/ daß das Studieren gelegend/ der Eltern  
 Herz erfreuet/ und das selbst eigene Gemüthe endlich befriediget wird. Wir  
 leben freylich nicht in der besten Zeit/ doch auch in derselben/ da ein eifriger Jo-  
 sephias und redlicher Johannes schon werden von nöthen seyn. Solcher Gehalt  
 wünsche ich beyden zum Abzuge des Josephs Frömmigkeit/ Abrahams Glaubens  
 Beständigkeit/ Hiobs Gedult/ und des gläubigen Aphas Erklarung: Herr/  
 wenn ich nur dich habe. So wird kein Mangel vorkommen/ Gott wird ihn wis-  
 sen zuerlösen/ so wird keine Ungedult einreißen/ Gott wird das Herze wissen  
 zuerleichtern/ und so wird auch endlich der angewandte Fleiß nicht vergebens  
 seyn/ Gott fennet die rechten Freuden Stunden. In dessen Nahmen so geschehe  
 der Abzug mit tausend Segen:

**Es** sey der höchste Gott auf allen ihren We-  
 gen/

Die Engel müssen sich zu beyden Seiten le-  
 gen/

Die Eltern bethen/ und der Abschied muß ge-  
 schehn/

Sie werden aber auch gelehrte Söhne sehn!



Ung. VI 181

1818

V517





Mit Jesu Gnaden-Führung!

# Die nützliche Frage:

Ob etwas dran gelegen / daß heute zu Tage so  
viel Theologiam studirten?

Wolte

**H N R R**

# Joh. Gottlob

Und

# Hn. Christian

Zittav: Lufatis

Zweyen frommen und liebwerthes

Hey ihrem Abzu

Aus dem Zittauischen Gy

Nach der weitberühmten Universitã

Anno 1711. den 10. April.

Zu guter letzte vorhalten/

Und damit

Sie so wohl der continuirlichen Lief

Als auch zu denen bevorstehenden academi

allen göttlichen Succesf appreci

# M. Johann Gottfried

Zitt: Luf. SS, Theol: C

Zittau/

Druckts Michael Hartma

